

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Therna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 10.— mit Austragen, Post einschl. der Postgebühren 1/2, jährlich Mk. 32.— Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 2.— Mk., auswärts 2.50 Mk. Amtlicher Teil Mk. 4.—, Reklamezeile Mk. 4.50. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 50.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Güng & Cule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 49

Mittwoch, den 26. April 1922

33. Jahrgang

Amtliches.

In letzter Zeit hat das Fußballspiel auf öffentlichen Straßen und Plätzen so überhand genommen, daß dieses Unternehmen verboten wird. Zumiderhandlungen werden nach der Straßenpolizeiordnung unanfechtlich bestraft. Dafür wird der öffentliche Platz Ecke der Schul- u. Bismarckstraße als Spielplatz freigegeben.

Naunhof, am 24. April 1922. Der Bürgermeister.

Gefunden wurde ein ungeräucherter Schinken. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich hier melden.

Naunhof, am 24. April 1922. Der Bürgermeister.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Genuefer Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages wurde in einer Note der Alliierten abschließend behandelt und endgültig erledigt.

Die Konferenz von Genua soll voraussichtlich am 2. Mai mit einem feierlichen Schlußakt beendet werden, an dem auch Poincaré teilnehmen wird.

Zwischen Lloyd George und Barthou kam es bei der Beratung der Antwort auf die deutsche Note zu scharfen Auseinandersetzungen.

Die Gerüchte über ein deutsch-russisches Scheinabkommen werden von amtlicher Stelle in Berlin auf das entschiedenste bementiert.

Die Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe ergaben den Fortbestand der sozialdemokratischen Mehrheit.

„Null und nichtig.“

Es will sich nimmer erschöpfen und leeren — die Mut der Franzosen gegen alles, was nach einer wirklichen Beherrschung Europas aussieht. Lloyd George und Schanger hatten den Zwischenfall wegen des deutsch-russischen Vertrages vor jedem, der es hören wollte, als beigelegt bezeichnet, und Herr Barthou, Frankreichs offizieller Vertreter in Genua, schien bereit, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Aber ein Depeschombombardement aus Paris läutete ihn darüber auf, daß Herr Poincaré so nicht gewettet haben wollte, und flugs wurde daraufhin die mühselig geschlossene Wunde wieder aufgerissen. So schmerzhaft aufgeschlossen, daß man im ersten Augenblick alles verloren gab.

Aber die Diplomatenkunst der „einladenden Mächte“ glaubt noch einmal ein Pfaster gefunden zu haben, das dem todtranken Patienten zu helfen vermöchte. Abermals treten die Große und die Kleine Entente zu einer Sitzung zusammen, und der Präsident der deutschen Abordnung erhält ein neues Schreiben, in dem ihm bestätigt wird, daß die weitere Teilnahme seiner Delegation an den Verhandlungen des Ausschusses über die russische Frage nunmehr auch den Deutschen unerwünscht erscheint. Dann wird die Wichtigkeit der von Herrn Dr. Wirth gegebenen Sachdarstellung über die Vorgänge, die Deutschland zum Abschluß eines Sondervertrages mit Rußland nötigten, bestritten. Nicht der Schatten eines Beweises liege für die Wichtigkeit der deutschen Behauptung vor. Wir werden auf die Möglichkeit verzichten, die deutschen Interessen in der russischen Frage bei den eigentlichen Kommissionsverhandlungen wahrzunehmen, es werden uns Kritiker über die Tragweite der britischen Sachverständigenvorschläge, falsche Auslegung der „offiziösen“ Unterhaltungen mit den Russen vorgehalten und das Bedauern der Unterzeichneten darüber ausgesprochen, daß die deutsche Note den Versuch machte, anderen Mächten die Verantwortung für ein Verfahren zuzuschreiben, das mit dem für die Wiederherstellung Europas notwendigen Geiste lokaler Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch stehe. Schließlich behalten sich die Unterzeichner ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages als null und nichtig anzusehen, die etwa als geltenden Verträgen zuwiderlaufend befunden würden. Damit solle, so bekreuzten die Große und die Kleine Entente, der Zwischenfall jetzt als abgeschlossen angesehen werden.

Also sie haben und sie behalten recht, die Herren von der Gegenseite, weil sie die Macht haben, und weil sie es für schicklich halten, uns jede Erwiderung auf ihren erneuten Einspruch abzuschneiden. Ein moralischer Sieg, den sich an den Hut stecken mag, wer will. Man könnte versucht sein, ihn achselzuckend zu den vielen anderen zu legen, die wir von der Entente schon haben schinden müssen, aber die Tatsache, daß uns so übel mitgespielt wird gelegentlich einer Konferenz, als deren gleichberechtigter Teilnehmer wir am Gründungsstage feierlich begrüßt worden sind, muß doch unserer Delegation in diesem Falle die Politik des Schweigens außerordentlich erschweren, auch wenn sie die Wichtigkeit des Umgangstones bei internationalen Zusammenkünften noch so gering einschätzen will. In Versailles mußten wir uns wohl oder übel gefallen lassen, daß der Vertrag von Brest-Litovsk, durch den wir den Frieden mit Rußland schon 1917 hergestellt hatten, für null und nichtig erklärt wurde, aber daß heute, nachdem der Kriegszustand längst aufgehört hat, irgend eine Mächtegruppe sich herausnehmen will, einen

reinen Wirtschaftsvertrag, dessen Abschluß wir für notwendig gehalten haben, von sich aus für kraftlos zu erklären, das übersteigt denn doch alle Herausforderungen, mit denen wir bisher bedacht worden sind, um ein ganz Erfreuliches. Uns wird ein Verstoß gegen die Bedingungen von Cannes zum Vorwurf gemacht. Ist ein solcher Verstoß gegen die Unabhängigkeit eines Staates kein Verstoß der Canner Bedingungen, in denen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates ausdrücklich abgelehnt wurde? Die deutsche Delegation scheint sich einreden zu lassen, daß es sich hier nur um einen formalen Vorbehalt handle, dem nach dem bekannten Urteil der juristischen Sachverständigen der Entente keinerlei praktische Bedeutung zukommen soll. Ob sie nicht damit der Gefahr einer neuen Selbsttäuschung ausgesetzt wird? Auch hier scheint auf die Haltung unserer Delegation die Biederkeit der Erklärungen Lloyd Georges eingewirkt zu haben, von dem man versichert, daß er den Franzosen bei der Vorberatung dieser neuen Note gehörig zugestimmt habe. Er soll sogar mit der Auffündigung der Entente gedroht haben, wenn man sich nicht endlich dazu entschließen könne, ohne innere Vorbehalte zu aufrechter Friedenspolitik überzugehen. Wer wollte auf solche Erklärungen von dieser Seite heute noch Häuser bauen? Die Schmiegsamkeit der deutschen Delegation in Ehren; sie muß sich gewiß in Genua außerordentlich vorsehen. Aber neben den Interessen Deutschlands hat sie auch seine Ehre und seine Würde zu vertreten. Diese sind und nicht weniger wert und heilig, als die Rettung einer Konferenz, die doch kaum noch imstande sein wird, das Angelegte der Welt, wie es sich nachgerade gestaltet hat, wesentlich zu verändern.

Dr. Gp.

Die Sachlage.

Ein amtlicher Berliner Kommentar zur letzten Note der Alliierten stellt folgendes fest: Nach dieser endgültigen Note stellt sich der Sachverhalt also dahin dar, daß der deutsch-russische Vertrag in voller Wirksamkeit aufrechterhalten bleiben solle, daß die deutsche Delegation in der Weise an Beratungen über russische Angelegenheiten teilnimmt, wie sie in unserer Antwort auf die erste Note der vier abendlichen Mächte umschrieben ist, und daß die bisher angenommene Rechtsstellung einen Widerspruch zwischen den Verträgen von Rapallo und Versailles nicht haben bestehen können.

Der Riß in der Entente.

Wie tiefergehend die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und den Franzosen bei der Erledigung des deutsch-russischen Zwischenfalls waren, geht aus einer Äußerung Lloyd Georges hervor, der bei der Beratung zur Feststellung der Antwort an Deutschland erklärte, das Einverständnis der Alliierten dürfe keinen anderen Zweck haben, als die Aufrechterhaltung des Friedens. Wenn es sich darum handle, den alten Kampfgeist, die alten Gegensätze aufrecht zu erhalten, dann werde die englische Demokratie absolut und endgültig außerhalb dieser Entente bleiben. Ereignisse der letzten Tage hätten den Entschluß des englischen Volkes für das Einverständnis mit den Alliierten erneuert. Die Vorgänge, die zu dieser scharfen Äußerung führten, umfassen auch einen

Zusammenstoß Lloyd Georges mit Barthou.

„Die englische Demokratie“, so sagte Lloyd George, „wird immer dahin gehen, wo der Frieden ist, und wenn ein einzelner Alliiert den Frieden zu stören wünschte, so wird sich die englische Demokratie die Mitarbeit in denjenigen Ländern suchen, die den Frieden wollen, von welcher Seite sie auch kommen mag.“ Als Barthou darauf sagte, daß auch Frankreich die gehörrten friedlichen Wünsche begehrt, warf Lloyd George ein: „Frankreich wohl, aber nicht die Regierung.“

Französische Beleidigungen und Angriffe.

Der neuen Note der Alliierten an die deutsche Delegation war ein Brief Barthous an die Facta vorangegangen, in dem der Franzose sich erklärt hatte, die deutschen Feststellungen über die Vorgänge vor dem Abschluß des Vertrages mit den Russen als „lägerhaft“ zu bezeichnen. Reichskanzler Dr. Wirth hat diese Beleidigung in einem würdig und energisch gehaltenen Briefe an die Facta während der Tagung geleitet. Ferner arbeiten die Franzosen mit einer wachsenden Pressehege gegen uns. Das Blatt L'ardieu „Echo national“ bringt eine mit unglaublichen Fälschungen durchsetzte Widergabe einer Sitzung, in der Dr. Rathenau im Januar deutschen Pressevertretern Mitteilungen über seine Reise nach London und Cannes machte. Mit diesen Fälschungen will L'ardieu natürlich Unfrieden in den Reihen von Genua stiften.

Die rätselhaften Russen.

„Streichung“ statt „Herabsetzung“. Das Verhalten der Russen in Genua läßt die Konferenz mehr in Atem als alle „Zwischenfälle“, mit denen sie bisher reichlich genug bedacht war. Nicht nur, daß das russische Problem überhaupt den Kernpunkt der gesamten Beratungen bildet, auch das eigenartige Sprunghafte und unberechenbare Vorgehen der Russen selbst, die nur zu gewinnen, kaum aber etwas zu verlieren haben, schafft alle Tage neue kleine Sensationen. In einer Sachverständigenkonferenz zur Behandlung der russischen Frage erhob sich der französische Delegierte Seddoux und erklärte, nachdem

das russische Memorandum

erschienen sei, müsse er, bevor er weiteren Sitzungen beiwohnen könne, nähere Anweisungen aus Paris einholen.

Der russische Delegierte Kowaleff wollte erwidern, die Sitzung wurde jedoch geschlossen. Aus diesem Grunde hat die russische Delegation in einem Briefe erklärt, das Memorandum der russischen Delegation stelle eine Antwort auf das Memorandum der Londoner Sachverständigen dar. Die Russen weiden dann dem neuen Konflikt mit einem raschen Seitensprung aus, indem sie sagen, das Memorandum stelle nur die Meinung der russischen Delegation „in dem ersten Stadium“ der Besprechungen dar. Die neue russische Denkschrift befindet sich aber tatsächlich in vollständigem Gegensatz zu den Canner Bedingungen einerseits und andererseits zu dem Schreiben Tschitscherins an Lloyd George. In bezug hierauf betonte ein russischer Sachverständiger, daß das von Tschitscherin englisch abgefaßte Schriftstück schlecht ins Französische überetzt worden sei und daß die Annahme der Bedingungen der Alliierten durch die Sowjetregierung davon abhängig sei, daß die Kriegsschulden und deren rückständige Zinsen sowie die Zinsen aller übrigen Schulden gestrichen werden, anstatt, wie es vorher hieß, nur herabgesetzt werden sollten. Dieser Standpunkt, daß nämlich die Regierung von Moskau rechtlich anerkannt wird, bevor sie irgend eine Verpflichtung hinsichtlich der russischen Schulden übernommen hat, wird nun zwar von den Alliierten abgelehnt, aber es wird doch bekanntgegeben, daß die russische Note nicht in einem Tone gehalten sei, der einen Abbruch der Besprechungen rechtfertigen würde. In dieser Atmosphäre des Hin und Her scheinen die Russen auf die besten Geschäfte zu rechnen.

Der König und der Bolschewik.

Aber die Zusammenkunft Tschitscherins mit dem italienischen König werden allerlei hübsche Geschichten erzählt, die zwar von anderer Seite als erfunden bezeichnet werden, die aber doch nette Streiflichter auf den internationalen Hintergrund aller Vorgänge in Genua werfen. So soll Tschitscherin dem König als den „ersten Bürger“ seines Landes begrüßt und ihm gesagt haben: „Der Jubel des Volkes hat mir gezeigt, daß Sie von Ihrem Volke wie ein Vater geliebt werden.“ Die Tischordnung auf dem Schiffsbuffet beim Frühstück war so, daß Tschitscherin dem Genuefer Erzbischof gegenüber saß, mit dem er sich während der Dauer der Tafel eingehend unterhielt. Da man sich, weil keine offiziellen Neben gehalten wurden, doch einmal zutrinken mußte, erhob Tschitscherin sein Glas auf das Wohl des Erzbischofs, der lächelnd Bescheid tat. Wahr soll von alledem nur sein, daß der Bolschewik und der König sich lediglich über die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Rußland unterhalten haben. Kowaleff fügte noch hinzu: Die Arbeiter mühten und würden verstehen, daß ein Akt der Höflichkeit gegenüber der Nation, die Gastgeber einer offiziellen Delegation war, von dieser nicht umgangen werden konnte und daß dieser Akt die moralische Anerkennung der Sowjetregierung in sich schloß.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen.

Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen zwischen einer deutschen und russischen Delegation ein Abkommen unterzeichnet, welches die Regelung bringender wirtschaftlicher Fragen betrifft. Es bezieht sich insbesondere auf die Regelung des gegenseitigen Verkehrs der Handelsreisenden, gewisser Fragen des beiderseitigen Schiffsverkehrs und Eisenbahnverkehrs und der Befugnisse der beiderseitigen Konsularbehörden. Das Abkommen enthält ferner eine Erklärung, wonach beide Teile bereit sind, demnächst in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf breiter Grundlage einzutreten.

Die Deutschnationalen für die Regierung.

Der Führer der Deutschnationalen, Dertig, hielt in Braunschweig eine Rede. Er erklärte u. a., wenn es wegen des russischen Vertrages mit der Entente zum Konflikt kommen sollte, so werde sich die deutschnationale Volkspartei unbedingt hinter die Regierung stellen, denn es handle sich um das Recht Deutschlands, das unter allen Umständen verteidigt werden müsse. Dann sagte er: Sollte Poincaré sich an die Vorkonferenz wenden und die Reparationskommission gegen uns mobil zu machen versuchen, so kann es nur eins geben: zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter! Lieber gehen wir von Genua nach Hause und bleiben als Deutsche für uns, für uns mit unserem Recht und unserer Ehre.“ Schließlich forderte Dertig die Neuwahl des Parlaments und Neuwahl des Reichspräsidenten.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schaumburg-Lippe.

Bei den Wahlen zum Schaumburg-Lippischen Landtag wurden im ganzen 24301 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die sozialistischen Parteien 12349 und auf die bürgerlichen 11952. Die Einzelergebnisse stellen sich wie folgt dar: Sozialdemokraten 10783, Unabhängige 1566, Deutsche Sp. 3545, Deutschnat. Sp. 2506, Wirtschaftl. Vereinigung 396, Parteilose 545, Landbund 1857, Handwerkerbund 1771, Demokraten 1992, nationalsozialistische Vereinigung 140. Das Stimmverhältnis im Landtag bleibt wie es gewesen ist. Die Sozialdemokraten behalten die Mehrheit.

Wegen die Politik des Caffee.

Auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß in

Nom erklärte der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Leipzig im Namen der deutschen Delegation, daß die Politik des Hasses und der Rache, welche bereits so viel Leid nicht nur über die deutschen, sondern auch über die Arbeiter der ganzen Welt gebracht habe, so schnell wie möglich beendet werden müsse, um ersetzt zu werden durch eine Politik der Eintracht und der Solidarität unter den Völkern und durch eine Ära der gemeinsamen friedlichen Arbeit. Der Kongress nahm eine Entscheidung an, welche erklärt, daß die augenblickliche Lage nicht allein durch finanzielle Operationen gelöst werden könne, und die die Abschaffung jedes Rohstoffmonopols, die Streichung der gegenseitigen Schulden und die Einstellung einer Wirtschaftspolitik, der nationalitätliche Motive zugrunde liegen, fordert.

Der Zugang zur Weichsel.
Die aus Kreisen der Postfachkonferenz bekannt ist, ist in der Sitzung am 21. April in der Weichseltrage beschlossen worden, daß Polen die Gesamtheit des ihm zugesprochenen Gebietes auf dem rechten Weichselufer erst besetzen soll, sobald eine vorläufige deutsch-polnische Vereinbarung über die Frage des Zuganges zur Weichsel abgeschlossen worden ist. Weiter wurde beschlossen, die Grenzkommission aufzufordern, mit den Abklärungsarbeiten für die neue deutsch-polnische Grenze sofort zu beginnen.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Der preussische Justizminister läßt erklären, daß Geldbußen zugunsten anderer Stellen, z. B. von Wohlthätigkeitsvereinen, als der Staatskasse bei der bedingten Strafaussetzung von den Gerichten nicht aufzuerlegen sind.
Weihen. Das Erscheinen der Oberösterreichischen Grenzsetzung ist von der Interalliierten Kommission bis auf weiteres verboten worden. Weiterhin ist die Einfuhr des Berliner Tageblatts, des Lokalanzeigers, der Breslauer Morgenzeitung, der Breslauer Zeitung und des Impulsismus nach Oberösterreich von derselben Behörde untersagt worden.
Madrid. In Barcelona sind zwei sozialistische Attentate verübt worden, denen zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Der Stand der deutschen Zahlungen.

Eine Auffstellung der Reparationskommission.
Jedem Deutschen, der gegenwärtig seine ganze Aufmerksamkeit auf Genua richtet, sollte man heute täglich zurufen: „Denke an den 31. Mai!“ Das ist, wie man nicht vergessen darf, der Termin, bis zu dem die deutsche Regierung auf Grund der am 21. März von der Reparationskommission getroffenen Entscheidung dafür gefordert werden soll, daß neue Steuern im Gesamtbetrage von 60 Milliarden Mark bewilligt sind, von denen 40 Milliarden noch in diesem Jahre aufgebracht werden sollen. Die deutsche Regierung hat zwar am 7. April geantwortet, daß dieses Verlangen unerfüllbar ist, und sie hofft, daß durch die Konferenz von Genua inzwischen eine veränderte Weltlage geschaffen wird, die auch eine Abänderung jener gegnerischen Forderung mit sich bringt, aber vorläufig hat die Reparationskommission ihren Standpunkt keineswegs ausgegeben und macht auch nicht im geringsten Miene, das zu tun, so daß der 31. Mai wie eine immer näher rückende schwere Drohung vor uns steht. Wird doch bereits aus Paris berichtet, daß die Franzosen, wenn Deutschland jene Forderungen nicht erfüllt, am 1. Juni nach Frankfurt, Mannheim und Offen einzürden wollen. Inzwischen hat die Reparationskommission, fast wie eine Gräueltat für die neuen in Paris geplanten Unternehmungen, einen Überblick über den Stand der deutschen Zahlungen veröffentlicht. Darin wird festgestellt: Nachdem die deutsche Regierung im Jahre 1921 in der Summe von 1 Milliarden Goldmark gemäß dem Zahlungsplan vom 5. Mai bezahlt hatte, hat sie am 14. Dezember einen Auffschub nachgesucht für die Zahlungen am 15. Januar und 15. Februar, die im gleichen Zahlungsplan vorgesehen waren. Die Reparationskommission hatte in Cannes diesen Auffschub vorläufig bewilligt, während dessen Dauer die deutsche Regierung alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark zahlte und ferner der Kommission den Entwurf von Reformen sowie ein vollständiges Programm der Verzinsungen und Sachleistungen für das Jahr 1922 vorlegen sollte. Daraus hat die deutsche Regierung der Kommission am 28. Februar eine Reihe Dokumente vorgelegt, auf Grund welcher die Kommission am 21. März eine Entscheidung getroffen hat. Dadurch wurde der vorläufige Zustand der Defizitjahre beendet, bei dem Deutschland vom 18. Januar bis 18. März 1922

Leben Zahlungen von 31 Millionen leistete, die zusätzlich der vor dem 18. Januar erfolgten Zahlungen den Gesamtbetrag am 22. März auf 281 948 920,49 Goldmark dringen. Anstelle des Systems der Defizitjahre wurden folgende Verfassungen festgesetzt: 18 051 079,51 Goldmark am 15. April 1922, 50 Millionen Goldmark am 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September und 15. Oktober, 60 Millionen am 15. November und am 15. Dezember. Nunmehr hat die deutsche Regierung am 15. d. Wts. die erste der monatlichen Zahlungen geleistet, die in der oben genannten Auffstellung vorgesehen sind.
Soweit die Rote der Reparationskommission. Ihr Zweck und Sinn geht offenbar über eine einfache Feststellung bekannter Tatsachen hinaus und kann nur im Sinne einer Mahnung gedeutet werden, daß Frankreich sich durch keinerlei eventuelle künftige Erfolge in Genua davon abhalten lassen will, auch die weitere Durchführung dieses Zahlungsplanes mit allem Nachdruck zu fordern, besonders aber auf dem Verlangen der Steuer-Rachschuldung bis zum 31. Mai zu bestehen und sonst unabweislich das alte Londoner Ultimatum wieder in Kraft zu setzen und zu Zwangsmaßnahmen überzugehen.

Ein Brief drei bis fünf Mark.

Der Entwurf des erhöhten Posttarifs.
Die bereits angekündigten neuen Post-, Telegraphen- und Fernsprechngebühren wurden jetzt im Postministerium einer Beratung unterzogen. Die neuen Gebühren für Briefsendungen, Pakete, Postschicks sowie die Telegramm- und Fernsprechngebühren sollen Anfang Juni oder Juli, die neuen Zeitungsgebühren erst mit dem 1. Oktober 1922 in Kraft treten. Der Reichspostminister begründet die neue Gebührenvorlage mit der sprunghaft eingetretenen Erhöhung der Betriebskosten und der notwendigen Kosten für jeglichen Lebensunterhalt, die Anfang April auch zu einer Erhöhung der Löhne und Gehälter geführt haben. Durch Erparnisse allein können diese neuen Ausgaben, die etwa 5 Milliarden Mark betragen, nicht eingedringt werden. Sie müßten auch durch Tarifherabsetzungen

gedeckt werden. Nach dem vorgelegten Entwurf sehen die neuen Gebührenvorlagen folgendes vor:

Geringe Ermäßigungen für Ort- und Nahverkehr:
Die Gebühr des Briefes der untersten Stufe (bis 20 Gramm) soll im Ortsverkehr von 1,25 Mark auf 1 Mark herabgesetzt werden. Auch die Gebühr für Pakete von 15 bis 20 Kilogramm in der Rahzone wird von 30 Mark auf 25 Mark ermäßigt. Unverändert bleiben die Gebühren für Postkarten im Ortsverkehr, für Briefe im Ortsverkehr von 20 bis 100 Gramm, für Druckfachen, für Druckfächer bis 20 Gramm, für Ansichtskarten mit fünf Grußworten, für Pakete von 10 bis 15 Kilogramm in der Rahzone, für Zeitungspakete bis 5 Kilogramm in der Rahzone. Die Postanweisungsgebühren und die sogenannten Rebengebühren bleiben bei der Erhöhung gleichfalls außer Betracht. Von einer Verteuerung der Einschließung, Wertversicherung und Einbestellung wird abgesehen.

Starke allgemeine Erhöhungen.
Erhöht wird die Gebühr für die Postkarte im Fernverkehr auf 2 Mark; für den Brief im Ortsverkehr von 100 bis 250 Gramm auf 2 Mark; für den Brief im Fernverkehr bis 20 Gramm auf 2 Mark; für 20 bis 100 Gramm auf 4 Mark; über 100 bis 250 Gramm auf 5 Mark; für dienliche Aktenbriefe über 250 bis 500 Gramm auf 6 Mark; für Druckfächer über 20—50 Gramm auf 75 Pf., über 50—100 Gramm auf 1,50 Mark, über 100—250 Gramm auf 3 Mark, über 250 bis 500 Gramm auf 4 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 Mark; für Geschäftsbriefe bis 250 Gramm auf 3 Mark, über 250—500 Gramm auf 4 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 Mark; für Warenproben bis 250 Gramm auf 3 Mark, über 250 bis 500 Gramm auf 4 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 Mark, für Mietsendungen bis 250 Gramm auf 3 Mark, über 250 bis 500 Gramm auf 4 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm auf 5 Mark; für Pakete bis 1 Kilogramm auf 6 Mark.

Paket- und Postschicksgebühren.
Als Höchstgrenze für Pakete sind vorgesehen: für Pakete in der Rahzone bis 5 Kilogramm 7 Mark, über 5 bis 10 Kilogramm 14 Mark, über 10 bis 15 Kilogramm unverändert 20 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 25 Mark (anhaft 30 Mark); für Pakete in der Fernzone bis 5 Kilogramm 14 Mark, über 5 bis 10 Kilogramm 28 Mark, über 10 bis 15 Kilogramm 40 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 50 Mark.
Das Verhältnis zwischen der Gebühr für den einfachen Inlandsbrief und für den einfachen Auslandsbrief wird nach wie vor 1:2 betragen. Der einfache Auslandsbrief bis 20 Gramm wird also künftig 6 Mark kosten.

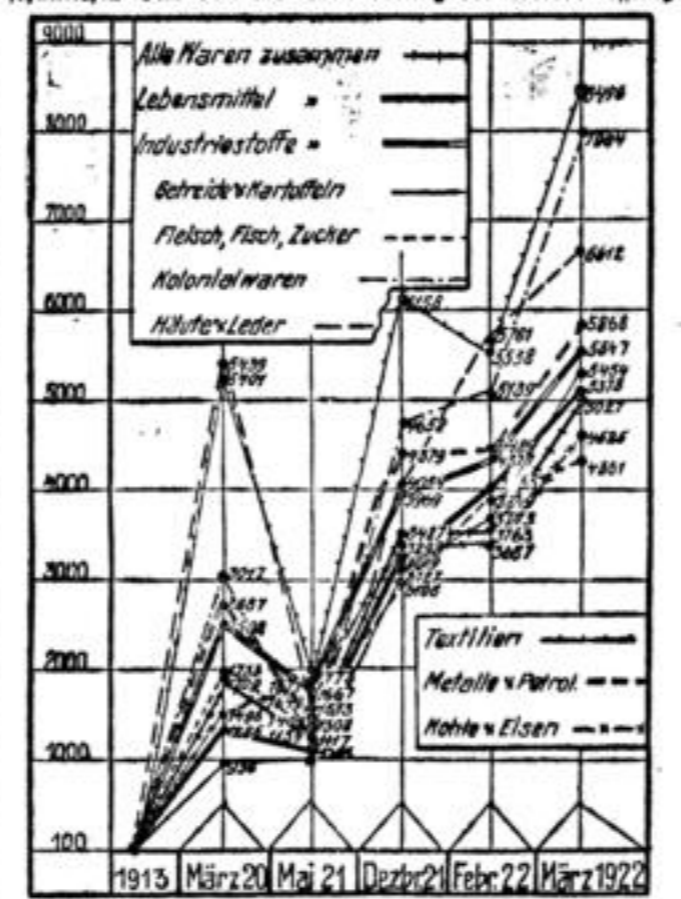
Die geleisteten Postschicksgebühren sollen folgendermaßen geändert werden: Für jede von der Poststelle eines Postschicksamts durch Überweisung auf die Reichsbank und für jede in den Abrechnungsstellen beglichene Auszahlung ein Fünftel v. T. des Schicksbetrags, für jede Vorauszahlung durch die Poststelle eines Postschicksamts sowie für die Überendung eines Schicks durch das Schicksamt an eine Postanstalt und für die weitere Behandlung des Schicks bei dieser 1 v. T. des Schicksbetrags. Die Gebühren für Auszahlungen werden auf volle 10 Pfennig abgerundet.

Telegramme und Fernsprecher.
Die geleisteten Telegrammgebühren sollen bei gewöhnlichen Telegrammen auf alle Entfernungen 1 Mark 50 Pf. für jedes Wort, mindestens 15 Mark betragen, im Ortsverkehr jedoch 1 Mark für jedes Wort, mindestens 10 Mark, bei Fern-Telegrammen wie bisher die Hälfte dieser Gebühren. Die Hörsprechngebühren im Ortsverkehr werden um je 50 Pfennig ermäßigt, sie sollen betragen bei Postkarten 4 Mark, bei Briefen 5 Mark, im Fernverkehr bei Postkarten 6 Mark, bei Briefen 7 Mark. Die in den §§ 3, 4 und 8 des Fernsprechngebührengesetzes bestimmten Höchstgrenzen sollen um 160 Prozent statt wie bisher 80 Prozent erhöht werden.

Vorläufig wird im Verkehrsvertrag noch weiter über die Gestaltung der Gebühren beraten. Dann hat der Reichstag auch zuzustimmen. Immerhin darf man auf eine weitere schwere Belastung und Erschwerung des Postschicksverkehrs und des damit verbundenen Verkehrs, wie Fernsprecher usw., gefaßt sein.

Die Steigerung der Großhandelspreise.

Von 1913 bis 1922.
Die statistischen Aufzeichnungen über die wachsende Kurve der Preise im deutschen Großhandel geben ein anschauliches Bild von der Veränderung der Wertbemessung



oder der Geldentwertung in Deutschland überhaupt in den Jahren seit Beginn des großen Krieges. Inwieweit dabei nur die Differenzierung wegen des Marktfurors oder eine berechtigte oder unberechtigte Erhöhung der Gewinnquote vorliegt, läßt sich natürlich nicht übersehen.

Schlusdienst.

Drachnachrichten vom 25. April.
Beschlüsse der demokratischen Beamten.
Berlin. Der hier abgehaltene demokratische Beamtenkongress nahm Resolutionen an, in denen es heißt: „Wenn der Beamtenstand der Nachkriegszeit um ihr Einkommen nicht gestärkt sein soll, so muß ihr ein Rechtsmittel gegeben werden. Es ist deshalb mit Beschleunigung eine Schlichtungs- oder Schlichtungsstelle zu errichten, bei der die Beamtenvertretungen Berufung einlegen können, wenn eine entgeltliche Einigung zwischen ihr und der Regierung nicht aufzukommen.“ In einer weiteren Ent-

schließung fordert der Beamtenkongress die Beamtenvereine, die Verabschiedung des Beamtenentgeltgesetzes zu verlangen.

Antrag des Ministers Dr. Hermes.
Berlin. Dem unabhängigen Redakteur Hensel, der für die „Freiheit“ im März verantwortlich zeichnete, ist jetzt die Anklage des Ministers Dr. Hermes wegen der Artikel in der „Freiheit“ über die Weimarer Verfassung gestellt worden. Die Anklageschrift ist 22 Seiten lang. Aus ihr geht hervor, daß der erste Antrag des Ministers bereits am 9. März eingereicht worden ist.

Der preussische Lehrerverein als Gemeinshaftsschule.
Magdeburg. Die Vertreterversammlung im Preussischen Lehrerverein hat hier getagt und eine scharfe Entschließung gegen den Beschluß des Bildungsausschusses des Reichstages gefaßt, die Bekennnis- und bekennnisfreien Schulen der Gemeinshaftsschule gleichzustellen. Sie erkläre darin eine Verletzung der Verfassung, die nicht Trennung und Erziehung, sondern Herdorzüchtung der allen Schulen Gemeinsames verlangt. Sie fordert, daß gegebenenfalls ein Notgesetz erlassen wird, durch das in Gemeinshaftsschulen alle Kinder zu gegenseitigen Eiferstreben und zum Dienste für die Volksgemeinschaft erzogen werden.

Beamte gegen das Streikrecht.
Bremen. Hier hat der Bezirksverband des Bundes deutscher Zollbeamten auf seiner außerordentlichen Tagung Entscheidung zu der Beamtenstreikfrage genommen. Dabei wurde folgende Beschlüsse gefaßt: „Wir lehnen den Beamtenstreik unter allen Umständen und in jeder Form, also auch den sogenannten Existenzstreik, ab und wir werden einer etwaigen Aufforderung zum Streik, von welcher Seite sie auch kommen mag, keine Folge geben.“

Es gibt noch wohlhabende Städte.
Lagen. Die Städte Brilon und Warstein im Sauerlande können auch in dieser teuren Zeit den Bürgern ihre Steuerfreiheit lassen, weil die Gemeindevorsteher an dem gemeinsamen Grundbesitz, hauptsächlich Wald, festgehalten haben. Im Saalmeister bei Schlangen wird jedem Bauwilligen so viel Eichenholz aus dem kaiserlichen Wald gegeben, daß er nach Fertigstellung seines Hauses in der Lage ist, aus dem übriggebliebenen Holz seine Baukosten zu decken.

Polnischer Protest gegen die Polenauflösungen in Danzig.
DA Danzig. Die polnische Regierung hat an die Danziger Regierung eine Beschwerde über die Auflösungen polnischer Staatsbürger, die sich in letzter Zeit sehr gehäuft hätten, gerichtet. Nach Mitteilung des polnischen Generalkonsuls in Danzig seien über 100 Auflösungen erfolgt, obwohl er gegen sie Einspruch erhoben habe. Die polnische Note erklärt, ohne Einwilligung der polnischen Regierung dürfe Danzig keine Auflösungen vornehmen und droht eventuelle Repressivmaßnahmen an.

Der ewig gangbare Schwindel.
Paris. In Bordeaux ist Mme. Collet zu einem Monat Gefängnis und einer Geldbuße verurteilt worden, weil sie auf die Verfassung berief, die nicht als Verleumdung, sondern als Verleumdung der Verfassung betrachtet werden darf. In den Zeitungen hatte sie sich erhoben, gegen die Einbürgerung der belgischen Summe von 3 Frank je nachdem die Zukunft vorauszusagen. Als Unterlage verlangte sie nur Vor- und Zunamen und Angabe des Geburtsortes. Das Geschäft blühte verdammt, daß sie rund 100 Postanweisungen täglich erhielt und in den zwei Jahren ihrer Tätigkeit jährlich an 120 000 Frank verdiente.

Der Film als militärisches Geheimnis.
London. In England sollen bei der englischen Militärabteilung Filmvorführungen in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Man soll sehr gute Resultate damit erzielt haben, daß die Mannschaften an der Hand dieser Filme die unterschiedliche Wirkung zwischen der richtigen und falschen Durchführung einer militärischen Operation vorgeführt werden kann. Besonders werden die technischen Waffen berücksichtigt.

Ungarn über Genua unterdrückt.
DA Budapest. Ministerpräsident Graf Bethlen ist aus Genua heimgekehrt. Er erklärte, es sei bedauerlich, daß es in Europa noch immer Sieger und Besiegte gebe, und nicht die Gerechtigkeit, sondern die härteren Interessen die strittigen Fragen entscheiden. Es sei ein schwerer Fehler, daß die Konferenz sich nicht mit den Vätern einzelner Staaten beschäftigen solle. Insbesondere die Minoritätenfrage verführe viele europäische Staaten, und es werde solange keinen ersten Frieden geben, bis die in den Friedensverträgen niedergelegten Bestimmungen über den Minderheitenschutz tatsächlich zur Durchführung gekommen sind.

Polnische Osmarkenzulagen.
DA Warschau. Die polnische Regierung betreibt mit größter Energie den Zugang in das Binnengebiet und die übrigen Osmarkten. Die polnische Regierung gibt allen Staatsbeamten und Lehrern, die dorthin überstellen, genau wie früher die Kaiserlich-deutsche Regierung, eine Osmarkenzulage. Diese beträgt 30 Prozent des Gehalts. Damit macht die polnische Regierung selbst von einem System Gebrauch, das die Polen in Deutschland nie genug bekämpften konnten.

Polen soll für die Habsburger mitgehen.
Warschau. Mehrere Blätter melden, der Pariser Postfachminister fordere von Polen als ästhetischem Nachfolgestaat 60 000 Frank für die Familie des früheren Kaisers als zur Regelung der Spanagefrage.

Die Ergebnisse der Rumowener Eisenbahnkonferenz.
DA Rumow. Die von Deutschland, Litauen, Lettland, Estland und Sowjetrußland beschickte Eisenbahnkonferenz hat beschlossen, einen direkten Eisenbahnverkehr zwischen allen Teilnehmerstaaten einzurichten. Die Linie wird aus Deutschland über Königsberg—Rumow—Dünaburg nach Moskau geführt werden. Die Ausarbeitung der Tarife in einer einheitlichen Rufata wird Aufgabe einer neuen Konferenz sein, die nach Wiga einberufen werden soll.

Der Atlantikflug wird fortgesetzt.
DA Lissabon. Der Kreuzer „Carvalho“ verläßt in den nächsten Tagen Lissabon mit einem neuen Wasserflugzeug an Bord, das für die beiden portugiesischen Atlantikflieger Cabral und Coutinho als Ersatz ihres gestörten Flugzeuges bestimmt ist. Nach Eintreffen des neuen Apparats wird der Flug nach Rio de Janeiro fortgesetzt werden.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle zeigt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 baltische, skandinavische, normannische, österreichische, ungarische oder schweizerische Kronen, 100 italienische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling bezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

Währungsart	24. 4.		21. 4.		Zins 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland	9767,75	9787,25	10187,25	10212,75	170 Mk.
Dänemark	5448,15	5481,85	5717,80	5732,20	112
Schweden	6641,65	6658,35	6925,30	6943,70	112
Norwegen	484,90	486,10	5128,55	5138,45	112
Schweiz	4978,75	4991,25	5215,95	5229,05	72
Amerika	255,68	256,32	268,05	267,21	4,40
England	1128,55	1131,45	1178,50	1181,50	20,30
Frankreich	2297,00	2403,00	2491,85	2495,15	80
Belgien	2197,25	2202,75	2297,10	2302,90	80
Italien	1894,25	1897,75	1443,15	1446,85	80
Österreich	3,38	3,42	3,48	3,52	85
Ungarn	84,85	84,95	84,85	84,95	85
Litauen	500,85	501,85	520,90	521,70	

Berlin, 24. April. (Stand der Polnischen Mark.)
Polenmarkt an der heutigen Börse mit 6,55 Pf. bewertet.

Sonnabend
1921
Dramatiker
— 1910
1921
von 50 Mk.

Österreich
ist wieder
Vorführer
des Krieges
Deutschland
tannien, so
mit Ausma
Kaufmann
tannien, so
mit Ausma
Kaufmann
in Franke
französi
und griech
im Konge
in Griede
gleichsam
machung d
März 1922
gen aus
die für die
Ma 1 1922
rung n
kommende
ihre Forde
y m g e h e
gleichsam
a n z u m e

Der
Osterluft (21
eine Anhöf
Winde un
die Abkühl
Reif und an
breche sich
Erwärmung
Himmel sich
der Nachmit
Wettermelde
der Kältebe
unter dem E
Wärme für
— Ta
erfolgte Ver
verklebende
genannt, wel
wirken. D
kommission
die kurzger
sie wochen
werden. E
genauen Pr
eingelchäft
ami in Grin
im Aufstie
— Ma
gibt, die im
Schinker
gegeben, dah
— Sa
ersten Viertel
Unterstützung
— Be
wird mitgele
Sonderzüge
nur die drille
zu benutzen
neben den S

Ed
richtig und
nein Wikt
Brief präse
tem Papier
schwanke ei
dah ihr no
nahm den V
genommen
und „Goph
stammte hell
Ich hatte bi
darauf geh
den kann.
öffnen, fei
ben; ganz u
weiß. Ele u
Schritt bill
mas ich für
wählten Ele
haben mich
Verzweiflun
bereit. Da
Schubreit b
So me
Kollen eine
Kubert, ma
Schreiblich
Zimmer tra
Er lan
mit Ueberr
Das hatte
reichen hoff
Dinberufte
der Brief g
Geschäftsma
mit immer

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Haushof, den 28. April 1922.

Werkblatt für den 26. April.

Sonnenaufgang	4 ¹⁰	Mondaufgang	4 ¹⁰ M.
Sonnenuntergang	7 ¹⁴	Monduntergang	6 ¹⁰ M.

1584 William Shakespeare geb. — 1699 Französischer Dramatiker Racine gest. — 1787 Dichter Ludwig Uhland geb. — 1910 Norwegischer Dichter Bjørnstjerne Bjørnson gest. — 1921 Deutschland erbetet sich zu einer Reparationsleistung von 50 Milliarden Goldmark.

□ Aufforderung zur Anmeldung von Forderungen. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die aus der Vorkriegszeit stammenden, vor dem Kriege oder während des Krieges fällig gewordenen Forderungen von in Deutschland anässigen Deutschen 1. gegen in Großbritannien, seinen Dominien, Kolonien und Protektoraten, mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, Ägyptens und Australiens, anässige Franzosen, 2. gegen in Großbritannien, seinen Dominien, Kolonien und Protektoraten, mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, Ägyptens, Australiens und Neuseelands, anässige Belgier, 3. gegen in Frankreich einschließlich Elsass-Lotharingen sowie in den französischen Kolonien und Protektoraten anässige britische und griechische Staatsangehörige, 4. gegen in Belgien und im Kongo anässige britische Staatsangehörige, 5. gegen in Griechenland anässige Franzosen beim Reichsausgleichsamt anzumelden sind. Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsministers für Wiederaufbau vom 28. März 1922 kann nunmehr die Regelung dieser Forderungen ausschließlich im Ausgleichsverfahren erfolgen. Da die für die Anmeldung festgesetzte Frist bereits am 31. Mai 1922 abläuft und mit einer Verlängerung nicht zu rechnen ist, werden die in Betracht kommenden deutschen Gläubiger dringend aufgefordert, ihre Forderungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, ungeschehene bei der zuständigen Stelle des Reichsausgleichsamts auf den üblichen dort erhällichen Vordrucken anzumelden.

† Der Frühling will nicht kommen. Die warme Osterluft (21 Gr. R) wurde sehr bald wieder abgekühlt durch eine Anhäufung kalter Luft im hohen Norden, welche nördliche Winde uns zuführte. In der Nacht zum 20. April erreichte die Abkühlung den Gekirtpunkt, der Morgen erglänzte im Reif und am 21. April kam nochmals Schnee. Der Wind drehte sich seitdem über Ost und Süden nach Westen, eine Erwärmung ist aber noch nicht zu bemerken. Wenn auch der Himmel sich einige Zeit aufhellte, wie am Sonntag vormittag, der Nachmittag war immer kühl und regnerisch. Nach den Wettermeldungen soll aber nunmehr damit zu rechnen sein, daß der Kälteberg nördlich von Island abgetragen ist und die unter dem Einfluß südwärts gerichteter Luftströmung bald eintretende Wärme für den endgültigen Frühling bedeutet.

— Haushof. Eine ungeheure Aufregung hat die jebden erfolgte Verteilung der Einkommensteuerzettel unter verschiedenen Gewerben hervorgerufen. Es werden Stimmen genannt, welche gezahlt werden sollen, die geradezu katastrophal wirken. Das schlimmste dabei ist aber, daß man der Steuerkommission eine gewisse Schuld beimessen will. Es gibt Leute, die kurzherd diejenigen verantwortlich machen möchten, die sich wochenlang bemüht haben, jedem Einzelnen gerecht zu werden. Es ist sehr zu empfehlen, den Steuerzettel einer genauen Prüfung zu unterziehen, glaubt der Besteuerter zu hoch eingekalkt zu sein, so soll er sofort Beschwerde beim Finanzamt in Grimma einreichen. Dort und nur dort allein wird ihm Aufklärung über sein Einkommen gegeben.

† Man solle es kaum für möglich halten, daß es Leute gibt, die in der reichsteuren Zeit das Pech haben, einen „Schinken“ zu verlieren. Im amtlichen Teil wird bekanntgegeben, daß ein so wertvolles Objekt gefunden worden ist.

† Sachsens Militärvereinsbund bewilligt im ersten Vierteljahr 1922 für bedürftige Kameraden 11324 Mh. Unterstützung.

† Beschleunigte Personenzüge 4. Klasse. Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsbahn wird von Juni bis August d. J. Sonderzüge zu ermäßigten Preisen fahren. Die Züge haben nur die dritte Klasse; während auf der Hinfahrt der Sonderzug zu benutzen ist, werden für die Rückfahrt zu ermäßigten Preisen neben den Sonderzügen auch die Züge des gewöhnlichen Ver-

kehrs freigegeben. Bei Schnelzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu bezahlen. Die Preise der Fahrkarten sind um rund ein Viertel ermäßigt. Die Reichsbahn fährt vom 1. Juni ab auch beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse ein.

† Abbau der Jahrmärkte? In den Thüringer Städten ist mit einem Abbau der Jahrmärkte in Kürze zu rechnen, nachdem wiederholt die örtlichen Geschäftsinhaber und Gewerbetreibenden durch ihre Organisation bei der Regierung dahin vorstellig geworden sind, weil die Steuerkraft durch die auswärtigen Verkäufer sehr geschwächt wird. Die Regierung hat bereits einen derartigen Antrag nach Eisenach erledigt, indem sie verfügte, daß künftig in Eisenach nur noch zwei Jahrmärkte abgehalten werden dürfen.

† Für langfristige verpackte Jagden und Fischungen sind zum Schaden der notleidenden Gemeinden meist noch die alten Pachtpreise in Kraft. Die einzelnen Länder sind für die Ausdehnung der Pachtordnung auf Jagd und Fischerei nicht kompetent. Da es unrichtig erscheint, daß ein Sport oder Vergnügen private Gewinne bringt, haben die demokratischen Abgeordneten Aerschbaum und Aorell eine kleine Anfrage im Reichstag eingebracht, ob die Reichsregierung geeignete Maßnahmen zur Ausdehnung der Pachtordnung herbeiführen will.

† Die Kassen stimmen nicht. Sächsische Blätter brachten dieser Tage die aufsehenerregende Meldung, daß bei einer in der Amtshauptmannschaft Bausen vorgenommenen Kassenrevision große Mängel aufgedeckt worden sind, die das öffentliche Wohlleben des dortigen Kassierers zur Folge gehabt haben. Wie die „V. N. M.“ an zuständiger Stelle erfahren, trifft die Mitteilung des „Sächsischen Volksblattes“ (Zwickau) zu, daß auch in andern sächsischen Amtshauptmannschaften die Kassen nicht stimmen und daß dort ähnliche Fehlbeläge zu verzeichnen sind. Sämtlichen Kassierern der Amtshauptmannschaften ist im Ministerium des Innern bedeutet worden, daß durchgreifende Maßnahmen im Gange seien. Die eingehende Untersuchung wird erweisen, ob es sich um leichtsinnige Geschäftsführung oder um betrügerische Vorgänge handelt.

† Wenn man Esperanto kann... Sieben Mädchen der Schule in Sohllis, welche Esperanto gelernt haben, befinden sich seit einigen Tagen in Holland bei völliger freier Kost in Esperanto-Familien und können sich dort ohne jede Schwierigkeit mit den Holländern, welche diese Sprache beherrschen, unterhalten.

— Pelzmoden-Ausstellung. Am Mittwoch, den 26. April, von früh 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr und Donnerstag, den 27. April, von früh 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr findet in sämtlichen Räumen des Rathhauspalastes in Leipzig die Neuheilenausstellung des Reichsbundes der Deutschen Kürschner statt. Die Ausstellung verspricht so reich besichtigt zu werden, wie es noch nie der Fall war.

— Die Papiermühle in Stüttertitz wird Fabrik. Wiederum soll eine alte, bekannte Gaskirchhof der Industrie dienbar gemacht werden. Wo 1813 die Kommandante napoleonischer Truppen durch die Räume schallten, wo bis in die jüngste Zeit die modernen Weisen des Tango und Foxtrott erklangen, werden jetzt in hohen, lichtdurchfluteten Hallen geschickte Hände Tausendstel-Sekunden-Uhren, prächtige Farbdrehel, sinnreiche Ermüdungsmesser für physiotherapeutische Zwecke herstellen. Die „Papiermühle“ ist vor kurzem in den Besitz der Leipziger Firma G. Zimmermann, die wissenschaftliche Apparate baut, übergegangen.

— Nachh. Wlanensfest. Vom 17. bis 19. Juni 1922 soll hier der Regimentsstag des ehemaligen Wlanenregiments Nr. 18 stattfinden. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind bereits im Gange.

— Auf dem Dresdner Hauptbahnhof wurde in den nach der Tischerei abgehenden Zügen eine Zollrevision vorgenommen. Dabei wurden zwei Suben angehalten, die um Körper und Belts Seide im Werte von 40000 Mh. gewickelt hatten.

— Am Freitag früh stieß in der Siedenlehner Straße in Dresden eine Zyklette mit einem Automobil zusammen, wobei die Zyklette vollständig zerstört wurde. Die beiden Insassen, der Buchhändler Plackl und sein Sohn, wurden auf der Stelle getötet.

— Ein Polizeihund ermittelte in Wehlen bei Pirna zwei Schöne dortiger Einwohner, die Holzdiebstähle ausgeführt hatten. In letzter Zeit sollen dort die Holzdiebstähle recht überhand genommen haben, jedoch man sich eines Polizeihundes bedienen mußte. — Also auch dort!

— Siedenlehner. Eine glückliche Stadt. Der dieselbe Bürgermeister konnte in der letzten Stadtwahlprüfung mitteilen, daß die Gemeinde vollständig schuldenfrei dastehet.

— Ramenz. Großes Gänseangebot. Ein wohl noch nicht dagewesenes Angebot an jungen Gänsen, sogenannten Kriechern, hatte der gestrige Wochenmarkt aufzuweisen. Die Schar der Verkäufer und Käufer war so zahlreich, daß nicht allein die Kirchstraße, sondern auch ein großer Teil der Herrenstraße von einer dichten Menschenmenge gefüllt war. Die Preise bewegten sich zwischen 70 bis 140 Mark.

— Falkenstein. Weitere 100000 Mh. für Tumultschäden. Die Stadtoverordneten bewilligten in drei Tumultschäden rund 100000 Mh.

— Der Arbeiter N. aus Göhriz, der am 17. Januar ein vierjähriges Mädchen auf dessen Schilfen in einem Wald verschleppte, sich an ihm unflüchtig verging und es dann in tieferer Höhe hilflos zurückließ, bis es an demselben Tage von einem Jäger aufgefunden wurde, hat sein Verbrechen mit dreijähriger Zuchthausstrafe und fünfjährigem Ehrverlust zu büßen.

— Als am Sonnabend abend der Gutsbesitzer Funke aus Auerwalde sich auf dem Heimwege befand, wurde er plötzlich von einem Tier angegriffen. Er versetzte diesem mit dem Fuß einen gehörigen Stoß, worauf es tot liegen blieb. Bei näherem Betrachten stellte es sich heraus, daß es eine außergewöhnlich große Biemotte war.

— In Waltersdorf fand im Januar d. J. der in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Fälscher Ernst Gottlieb Jungnickel. Allgemein war man der Ansicht, daß er sein Leben nur notdürftig fristete und kaum Verdienst hatte, um sich fast zu essen. Als nun seine Angehörigen jetzt zu Oßern in der Wohnung großes Reinemachen hielten, fiel ihnen unter dem Ofen ein loser Mauerziegel auf. Sie hoben ihn auf und trauten ihren Augen kaum, als ihnen drei Häufchen von 20- und 10-Mark-Goldstücken entgegenleuchteten. Jedes Häufchen enthielt 2000 Mark in Gold. Da drei Kinder vorhanden sind, scheint der „arme“ Schuster die Erbschaft richtig geteilt zu haben, die nach dem jetzigen Goldkurs 360 000 Papiermark darstellt. Gewiß eine schöne Obergabe für die Erben, die durchweg nicht zu den Begüterten zu zählen sind.

*** Der Polizei Halle ist, wie gemeldet wird, eine Postkarte zugegangen, auf der der Mörder der Frau Gutsbesitzer Netze „lehte Größe“ sendet.** Die Unterschrift lautet „Schwarze Hand“. Die Karte ist eine Unflüchtige von der Burg Siedenlehner. Eine andere Karte hat der Ehemann der Ermordeten Dr. Netze erhalten. „Einer der es gut meint“, schreibt, daß die ausgesetzte Belohnung lieber zur Verbilligung der Kartoffeln verwendet werden sollte. Auf dieser Karte werden noch andere Landwirte genannt. — Diese Karte läßt wieder jene Vermutungen aufkommen, daß dem Verbrecher andere Mollte als Raub zugrunde liegen könnten. Hiernach steht es aus, als ob es sich um eine Art Raubhandeln handelte.

Rab und Fern.

□ Queblinburgs Tausendjahrfeier. Die Tausendjahrfeier der Stadt Queblinburg begann am 23. April mit einem Festzug aller Innungen und Vereine. Der Volkstanz voran ging eine Festigung der sächsischen Behörden, bei der die Behörden von Staat, Provinz und Kreis ihre Glückwünsche darbrachten. Oberbürgermeister Bamfi, der seit 27 Jahren an der Spitze der Stadt steht, wurde zum Ehrenbürger von Queblinburg ernannt.

□ Die Fremdenverkehrsverwaltung in Bayern. Das bayerische Landwirtschaftsministerium hat die Verwaltungsbehörden ermächtigt, Gaststätten, die vorwiegend der Fremdenversorgung dienen, für die Zeit vom 15. Mai bis 30. September zum Bezugs von ausländischen Lebensmitteln anzuhalten und sie zu verpflichten, etwa vorhandene überschüssige Vorräte an inländischen Lebensmitteln für gemeinnützige Zwecke abzugeben.

Eine Lebensfrage.

Roman von Fanny Lewald.

Schon wollte sie sich wieder entfernen, als ein anderer Brief ihre Aufmerksamkeit fesselte. Er war an Alfred gerichtet und offenbar von weiblicher Hand geschrieben. Karolins Mißtrauen war augenblicklich angefaßt. Sie hielt den Brief prüfend gegen das Licht. Das Kuvert war von dunklem Papier, sie konnte nichts von dem Inhalt ersehen. Sie schwanzte eine Weile, dann ließ sie nach der Uhr, berechnete, daß ihr noch eine lange Zeit bis Alfreds Rückkehr bleibe, nahm den Brief und eilte damit in ihr Zimmer. Dort angekommen, eröffnete sie ihn. Er war französisch geschrieben und „Egiphts Harcourt“ unterzeichnet. Ihre Eifersucht flammte hell auf. Der Brief lautete: „Mein teurer Freund! Ich hatte bis jetzt vergebens Ihre Rückkehr erwartet, ich habe darauf gehofft, wie auf das einzige Glück, das mir noch werden kann. Mein Herz verlangt darnach, sich vor Ihnen zu öffnen, keine Falte meiner Seele soll Ihnen verborgen bleiben; ganz und ungeteilt sollen Sie mich kennen. Ich bin gewiß, Sie werden mich nicht verdammen, Sie werden dem Schritt billigen, den ich zu tun gedenke. O! wüßten Sie, was ich für Sie empfand in der Stunde unseres Begegnens; wüßten Sie, mit welchem Gefühlen ich an Sie denke! Sie haben mich vor schrecklichem Verbrechen bewahrt. Eifersucht, Verzweiflung durchtoben mich, ich war zu dem Aeußersten bereit. Da kamen Sie wie mein guter Engel, zu meinem Schutze blid: ich zu Ihnen empor!“

So weit hatte Karoline zitternd gelesen, als sie das Rollen eines Wagens hörte. Sie steckte den Brief in das Kuvert, machte dies geschickt wieder zu und eilte, es auf den Schreibtisch ihres Mannes zu legen, der gleich darauf in das Zimmer trat.

Er langte hastig nach dem Briefe seiner Frau und sah mit Ueberraschung, daß sie alle seine Vorschläge verworfen. Das hatte er nicht erwartet, er begriff nicht, was sie zu erreichen hoffte, was sie mehr verlangen konnte. Die neuen Hindernisse verstimmten ihn, mehr noch die Art, in welcher der Brief geschrieben war. Mit der kalten Gemohnheit des Geschäftsmannes öffnete er das andere Schreiben und las es mit immer wachsender Teilnahme und Nahrung. Nach der

ersten Einleitung ließ es weiter:

„Ich bin in einer Welt erzogen, in der man die hergebrachten Sitten und Gewohnheiten geringachtet, ich habe sie verachtet gelernt. Ich habe Frauen und Mütter gekannt, die unter dem Schein der Nüchternheit und Ehrbarkeit all ihren Lüsten fröhnten. Heute sah ich junge Gattinnen sich vor dem Altare verbinden und schon wenig Wochen darauf tötete der Mann, der einem Engel der Unschuld Treue gelobt, zu den Füßen eines Weibes, das nicht wert war, jenem Engel die Schürhürnen zu lösen. Ehrenmänner vertrauten der Tugend ihrer Frauen, die in den Armen junger Vassen den unbesetzten Namen ihres Gatten dreisgaben — und die Welt hielt jene Frauen für rein, jene Männer für untadelhaft!“

In meinem Beruf darauf angewiesen, durch den Schein die Wahrheit darzustellen, ist mir der Schein verhaßt geworden und mein ganzes Dasein ist ein Streben nach Wahrheit gewesen. Jene Verbindungen, die aus Habgier und tausend andern Rücksichten geschlossen, mit dem ehrbaren Namen einer „rechtmäßigen Ehe“ die ungelagelte Freiheit des Vaters heiligen, wideren mich an. Mich dünkte die Fessel unwürdig, die man sich mit einem Eide auferlegt. Boren doch so viele nur zu bereit, die bräutende Kette zu lockern, sich so frei darin zu bewegen, als möglich. Ich habe die Ehe in ihrer jetzigen Form tief verachtet. Man legt einen Preis für die gegenseitige Liebe fest, man ärgert dies Gefühl bis zu der Stunde, in der ein fremder Mann, ein Priester, erlaubt, daß man sich aneinander dürfe. Dann werden fremde Menschen zu schlichem Gelage vereint; in verdorbenem Wein erhitzen die Geister, freier und lächerlicher werden die Scherze der glückwünschenden Männer vor dem beklagten Ohre der älteren Frau, und mitten aus dem wilden Schwärmel entfährt sie der Bräutigam zu den Rüstereien der Liebe, wie ein Sultan die Oualste, und das streche Lächeln begrüßt am nächsten Morgen die Keuerbräutliche. Das nennt man Sitte, das nennt man Menschheit und Zivilisation! das heiligt die Kirche, das beschützt der Staat!

Wie tief entwürdig ersehen mir in solchen Augenblicken das Weib, wie roh die Menschen, die solche Hochzeitsfeier heilig nennen! Wie glücklich, wie rein fühlte ich mich in dem Gedanken, einem geliebten Manne zu gehören, ohne Eid und Schwur; sein geworden zu sein in einer Stunde selbsterlöschung, in der wir die Welt im Dergen tragen, die heiligste

Welt der Liebe, die keiner gepunkteten Hochzeitskrone bedarf, weil sie das Recht zu gänzlicher Bereinigung in sich selbst besitzt!

Ich habe geglaubt, der Mensch bedürfte keines andern Jüngers; die Erkenntnis des Wahren, die Liebe, das Recht, das seien die Gesetze, das sei die Religion für den Menschen. Ich wollte nicht heimlich tun, was ich für Recht hielt, ich wollte nicht gebuhlet werden durch schreibbare Unterwerfung unter die Sitte. Frei und stolz, habe ich geglaubt, so handle ich, und ich handle Recht, weil ich weiß, daß ich nie von dem Wege wahrer Pflicht und wahrer Ehre weichen werde.

Ich habe nie verlangt, daß Julian sich mit mir heiligen Schwüren gelobe, ich habe ihm niemals Treue versprochen. Schwört man denn zu halten, was man nicht unterlassen kann, ohne in Verzweiflung unterzugehen? Dürfte ich je aufhören können, Julian zu lieben, so würde ich mich für frei gehalten haben. Oft habe ich ihm das gesagt; oft ihn versichert, er solle frei sein von jedem Bunde, das ihn an mich binde, sobald er mich nicht mehr seiner Liebe würdig fände. Ich war meiner so gewiß: ich hielt meine Liebe für so unumwandelbar als die meine.

Ich habe mich getraut, ich habe dem Verkommen, der Sitte Hohn gesprochen, jetzt rächen sie sich an mir. Julian, den ich frei wähnte von den Vorurteilen der andern Menschen; Julian, dem ich rückhaltlos vertraute, verläßt mich jetzt. Seine Liebe ist erkalte. Er läßt sich von mir reizen durch den Tadel, den die törichte Menge auf mich und auf unsere Verbindung wirft. Ich habe ihn verloren, mein Leben ist damit zu Ende.

Ich wollte sterben, weil ich nicht zu leben wußte, weil außer Julian kein Mensch für mich lebte in der Welt; weil alles mir gleichgültig war außer ihm. Sterben schien mir das seltsame Ruhem nach schwerem Leid.

Da kamen Sie! — Ein Mensch rief es in mir. Ihr Wort war mild, Ihr Ton, Ihr Miß Erbarmen. Gott lobne es Ihnen, Sie haben mich vom Tode gerettet; Sie wollten mich dem Leben, der Kunst wiedergeben, ich sollte leben gern, aber ich vermag es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Stanz	1. 8. 14
212,76	170 Mh.
732,20	112
143,70	112
186,45	112
229,05	72
7,21 1/2	4,40
181,50	20,20
495,15	80
802,90	80
446,85	80
3,52	85
84,95	85
521,70	

(sichem Kart.)

Bewertet.

○ Eine frühere Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin gestorben. Im Haag, wo sie als Witwe ihrer Schwiegertochter, der Königin der Niederlande, weilte, ist die frühere Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, die dritte Gemahlin des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II., gestorben. Sie hat ein Alter von 79 Jahren erreicht.

○ Verkauf weimarer Schlosser. Der weimarsche Landtag genehmigte den Verkauf des Schlosses Ettersburg mit Park, Gärtnerei und Kruggut, des Schlosses Mühlberg und des Schlosses Kapellenberg. Für letzteres liegt ein Gebot von 600 000 Mark vor. Auch dem Verkauf des Schlossgartens in Jlimons wurde zugestimmt.

○ Otto Hues Beseitigung. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurde in Essen a. d. Ruhr der Bergarbeiterführer Otto Hues zur letzten Ruhe gebettet. Im Trauergelände befanden sich Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung, der anderen staatl. und städt. Behörden und der Gewerkschaften des In- und Auslandes. Staatssekretär a. D. Erzgräf als Vertreter der Reichsregierung sprach den letzten Dank der Regierung aus und würdigte die Verdienste des Verstorbenen.

○ Die Ermordung Erzbergers vor Gericht. Die Verhandlung gegen den der Beihilfe zur Ermordung Erzbergers angeklagten Rißinger wird am 15. Mai vor dem Schwurgericht in Offenburg beginnen. Die Verhandlung dürfte etwa zehn Tage dauern. Die Verteidiger Rißingers sind ein Offenburger und ein Münchener Rechtsanwalt.

○ Verurteilungen durch sächsische Verwaltungsbeamte. Nachprüfungen bei fünf Dienststellen der inneren Verwaltung Sachsens haben Freibeträge von rund 227 000 Mark ergeben. Gegen mehrere Beamte ist Strafanzeige wegen Veruntreuung und Urkundenfälschung erstattet. Zwei Beamte haben Selbstmord verübt.

○ Verkauf des amerikanischen Automobilparks in Roblitz. Eine große Anzahl amerikanischer Lastautomobile ist infolge der Zurückziehung der amerikanischen Truppen von den amerikanischen Behörden in Roblitz zum Verkauf gestellt worden. Der Automobilpark, der sich in Roblitz-Bühl befindet, hat eine Menge Kaufwilliger aus aller Herren Ländern angezogen.

○ Die Bodengefahr in Oberschlesien. Da die schwarzen Boden jetzt auch in Hindenburg und Gletow aufgetreten sind, hat die Inerallierte Kommission, um eine weitere Verbreitung zu verhindern, die Bevölkerung in einer Veröffentlichung aufgefordert, sich impfen zu lassen; besonders gilt das für die Kreise Gletow, Groß-Strzblitz, Lublitz.

Hindenburg, Ribnitz, Lachowitz, Duesen, Rönigshöhe und Rantowitz.

○ Aufhebung der Brotkarte in Österreich. In Österreich wird mit dem 29. April die Ausgabe der Brotkarten eingestellt. Die staatliche Wechselförderung wird voraussichtlich noch bis zum 15. Juli dauern. Die Wechselförderung ist bereits seit Mitte April nicht mehr in Geltung. Zur Vorsorge gegen etwaige Störungen in der Versorgung durch den freien Handel wird die Regierung noch für eine gewisse Zeit einen Vorrat von 100 000 Tonnen Getreide halten.

○ Brand eines Garnspinnereis. Die große Streichgarnspinnerei von Rechtenstein in Katharinberg bei Reichenberg (Böhmen) wurde durch Brand zerstört. Mit dem Durchbruch der Deden stürzte ein großer Teil der Fabrik zusammen. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

○ Hinrichtung eines dreifachen Raubmörders. In Glogau wurde der wegen dreifachen Mordes vom Schwurgericht in Liegnitz zum Tode verurteilte Powałicz hingerichtet. Powałicz erschoss am 25. August 1920 zwischen Fraustadt und Gubrau den Gastwirt Berger und dessen Ehefrau, ferner im Oktober 1920 in Kausse bei Ratib den Pferdehändler Bachmann.

Bermischtes.

▲ Techniker und Dichter. Am 25. April jährte sich zum hundertstenmal der Tag, an dem Max Maria von Weber, der Sohn des großen Komponisten Carl Maria von Weber, des Schöpfers der Opern „Der Freischütz“, „Oberon“, „Preciosa“, und „Carpantier“, das Licht der Welt erblickte. Max Maria von Weber war einer der ersten, die das Poetische in der modernen Technik entdeckten. In Dresden geboren, widmete er sich als Eisenbahningenieur zunächst dem Ausbau des sächsischen Eisenbahnwesens. Bald lenkte er jedoch über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus die Aufmerksamkeit auf sich. Man berief ihn nach Wien und ein paar Jahre später nach Berlin ins Handelsministerium. Hier widmete er sich vor allem den Vorarbeiten für den Ausbau der preussischen Wasserstraßen. Er starb im April 1881. Weber hat außer hervorragenden fachwissenschaftlichen Arbeiten eine Anzahl wertvoller poetischer Werke („Rolands Grafhafi“, „Schauen und Schaffen“ usw.) geschrieben. Seine Tochter Maria war die Gattin des Dichters Ernst von Wildenbruch.

▲ Eine reizende Heiratsanzeige. In einem Schweizer Blatt war kürzlich folgende Vermählungsanzeige zu lesen: „Meinen mir auaan selenden Freunden und Freun-

binnen gebe ich mir die Ehre, unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung anzukündigen. Wer das innere Wesen der Liebe kennt und weiß, wie sie den Menschen angeht und in wie vielfache Situationen und Kombinationen sie ihn führt, der wird mich gern entschuldigen, wenn ich meine respektiven und verehrlichen Kunden bis jetzt nicht so recht bedient habe. Mit dem aufrichtigen Herzen, am Ziel meiner brennenden Wünsche, verspreche ich jetzt die prompteste Bedienung usw.

Hannes Heinrich Sachs,
Herren- und Damenschneidermeister,
Barbara Helena Sachs,
geb. Figli.

▲ Bevölkerungszugang im Elsaß. Die letzte Volkszählung in Elsaß-Lothringen hat eine Gesamtbevölkerung von 1 709 749 Personen ergeben. Das bedeutet gegen die letzte deutsche Zählung vom Dezember 1910 trotz der Rückkehr vieler in Frankreich lebender Elsaßer und starker französischer Einwanderung eine Verminderung um 164 265 Personen oder 8,77 Prozent der Bevölkerung. Die Abnahme ist zum Teil auf den Krieg zurückzuführen, zum Teil auf die starke Abwanderung von Deutschen, die der Verlust des Landes nach sich zog. Ohne die erhebliche Zuwanderung aus Frankreich wäre der Rückgang noch viel deutlicher in Erscheinung getreten.

▲ Eine poetische Warnungstafel. Auf dem katholischen Friedhof in Augsburg ist neben einer in Versen gehaltenen Warnung, die Ruhe der Toten zu achten, und die Stätte nicht durch ungebührliches Benehmen zu entweihen, auch eine hübsche poetische Warnung, die der Schonung von Bäumen, Blumen und Vögeln gilt, angebracht; sie lautet: „Dum sag' ich auch: 's ist alles heilig jetzt, Und wer im Blüten einen Baum verlegt, Der schneidet ein wie in ein Mutterherz, Und wer sich eine Blume pikiert zum Scherz, Und sie dann von sich schleudert sorglos, Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß, Und wer dem Vogel legt die Freiheit taub, Verflüchtigt sich an eines Sängers Haupt, Und wer im Frühling bitter ist und hart, Vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.“

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 27. April, nachm. 8 Uhr Bibelbesprechung im Konfirmandensaal. — 2. Kor. 5, 1-10. (Abr. 5, 4-6).

— Anzeigen: Robert Götz. Druck und Verlag Götz & Co. in Naunhof.

Bereinsbank Naunhof.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Vermögen.		Schulden.	
Kasse	83598 47	Aktien-Kapital	200000 —
Bankguthaben	214990 14	Reserve-Fonds I	16375 10
Inventar	1000 —	Reserve-Fonds II	6000 —
Effekten	61783 50	Dividende und Tantoms-Konto	130 —
Wechsel und Schecks	268794 50	Bankverbindlichkeiten	875267 44
Debitoren	2157771 56	Kreditoren	1104219 84
		Spareinlagen	932700 05
		Auf neue Rechnung:	
		Zinsen-Rückstellung	810 85
		Gewinn-Vortrag von 1920	12281 65
		Reingew. 1921	85153 24
			97434 89
	2782938 17		2782938 17

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.		Haben.	
Unkosten	41014 11	Vortrag von 1920	12281 65
Abreibung auf Inventar	1186 25	Gewinn- und Verlust-Konto	61 67
Kursverlust	250 —	Kursgewinn	22652 50
Reingewinn	97434 89	Zinsen, Diskont u. Provision	104839 48
	189835 25		189835 25

Naunhof, den 21. Februar 1922.

Bereinsbank Naunhof.
Reisegerste. Engelmann.

Zu der am heutigen Tage stattgefundenen Generalversammlung wurde der aus dem Aufsichtsrate ausscheidende Herr Buchdruckerbesitzer Robert Götz aus Naunhof wieder gewählt.

Naunhof, den 18. April 1922.

Bereinsbank Naunhof.
Reisegerste. ppa. Reisegerste.

Villa mit Wohnung
sofort beziehbarer

zu mieten oder kaufen gesucht, ohne Taufobjekt. Angebote unter „R. W. 27“ an die Exp. ds. Bl.

Ehepaar sucht für sofort ein einfach möbl. Zimmer

auch ohne Kochgelegenheit. Angebote mit Preis unter „Ehepaar“ an die Exped. dieses Blattes.

Einfache Stütze
von älterem Ehepaar gesucht.

Frau Leutke, Lindhardt b. Naunhof, Kurhausstr. 13D, I.

Visitenkarten fertigt schnell u. billig Buchdrucker Ginz & Enle.

Frauen sind glücklich!

welche beim Ausbleiben der monatl. Regel meine erprobten Spezialmittel anwenden. Schenken auch Sie mir ein einziges Mal Vertrauen und lassen sich von einer erfahrenen Frau helfen. Wenn alles versagt, ich rette und schütze Ihre Gesundheit. Auch Sie werden mir dankbar sein! Geben Sie nichts auf prehlische Angebote, sondern lassen Sie sich von mir sofort eine Sendung kommen. Auch in älteren Fällen ohne Berufsänderung. (Organ. Veränd. ausgeschlossen) Schmerzlos! Unschädlich! Garant! Sonst Geld zurück! Diskr. reeller Versand. (Nachnahme) — Frau K. in R. schreibt: Hatte schon Erfolg nach 5 Stunden. Frau W. L. Meyer, Krankenbehandlerin Hamburg M. 5448, Schanzestraße 51. Ausschneiden! Aufbewahren!

Grüner

Leiterhandwagen

am Bahnhof stehen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben.

Wartenstraße 28.

Ortsverein d. U. S. V. P. Naunhof.

Heute Abend 8 Uhr im Stern (Soalstube)

Öffentl. Frauen-Versammlung.

Sonabend, den 29. 4. Hauptjahres-Versammlung

(Neuwahlen der Verwaltung). Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

55 000 Mark

mehr als im Monat März holt im April eine Ladung Druckpapier, und es ist noch gar nicht abzulehen, wie sich im Monat Mai die Papier-Preise gestalten werden. Unter diesen Umständen sind wir gezwungen, den Bestpreis von

Meisters Buchroman auf

2 Mark

zu erhöhen. Der jetzt im Erscheinen begriffene 11. Jahrgang bringt folg. spannende Romane: Der Totentanz v. Hans Schell Strandgut von Wapp Wolke Der Weg der Susanne Raskar von Ade Lubowski und andere mehr. Wir bitten

Sie

uns auch weiterhin die Treue zu halten, denn Sie

dürfen

versichert sein, daß wir uns mit dieser Preis-erhöhung in den engsten Grenzen bewegt haben, und daß Sie notwendig war, um

nicht

das Weitererhalten des überall beliebten Buch-Romans zu gefährden. — Wesen Sie deshalb weiter und unterstützen Sie uns in unserer bedrängten Lage, dafür werden wir es uns angelegen sein lassen. Sie durch den Genuß guter Literatur zu entschädigen.

Der Verlag des Buch-Roman

Hauptgastwirtschaft Mehlplatz Leipzig.

Vollständig erneuert. Großstädtischer Betrieb!

Täglich internationale Damentingämpfe! Nischenbrenner

mit feinen fidelen Oberlandlern, humoristische Vorträge und Gesangs-Quette, Schuhplattlerlänze. Schlachtfeste, Hühnerbraterei, Kostbratwürste Speisen und Getränke in bekannter Güte. Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Kaffee u. Gebäck. Ergebnis! Label ein Burkard Zelsner.

Hohe Belohnung

demjenigen, der mir die Diebe nachweist, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag

4 Stück weiße Gartenstühle gestohlen haben.

Stadt Leipzig am Bahnhof.

Seelachs 8.— Mark

Rabeljan 8.— Mark

Vöflinge 13.50 Mark

eingetroffen Kurt Wendler.

Restergeschäft

wird eingerichtet. Laden nicht nötig. Für Warenlager 5 bis 8000 Mk. erforderlich. Gest. Off. u. D. C. 8820 an Rudolf Woffe, Dresden.

Ein Herrenrad

mit Freilauf und guter Vereifung zu verkaufen. Waldstraße No. 24, I. Etage.

Gebrauchtes

Damen-Fahrrad

auch ohne Vereifung zu kaufen gesucht. Offerten unter „Fahrrad“ an die Expedition dieses Blattes.

8 Hühner u. 1 Hahn zu verkaufen

Bahnstraße 32.

Ferkel

verkauft Albrechtshain 38.

Harmonie

Heute Abend

Generalversammlung

Bitte alle aktiven und politischen Mitglieder zu erscheinen. Der Vorstand.

Beginne am 1. Mai einen

Kursus

z. Anfertigung eigen. Garderobe. Erbitte Anmeldung bis Freitag.

Elisabeth Kühne, Waldstraße 38 I.

Dienstmädchen

welches fortbildungsschulreif ist, wird nach auswärts gesucht. Gute Behandlung und Kost sowie hoher Lohn wird zugesichert. Zu erfragen bei Frau verw. Bertha Engert, Naunhof, Mühlgasse 5.

8 Hühner u. 1 Hahn zu verkaufen

Bahnstraße 32.

Ferkel

verkauft Albrechtshain 38.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieb. Gatten

Anton Bachmeier

sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

NAUNHOF, den 25. April 1922

Frau verw. Emma Bachmeier.

M
 (Albrechtshain)
 Infolge
 und Arbeiter
 Preise schlag
 für c
 Raunhof, d
 Am 2.
 Arbeiter
 Die in
 die ihnen zu
 Die au
 1922 im M
 Raunhof, d
 • Staatsf
 fechtung d
 letzten Jol
 • Die Beh
 arden gegen
 von deutsche
 • Die In
 Vernehmen
 unterbreitet
 reitung der
 • Der fran
 stimmungen
 Hindenburg
 die Zeit von
 • In Ros
 zwischen Da
 interzeichnet
 • Tschick
 der er gegen
 sungen über
 • Polen h
 ten erhalten.
 Dem
 Die In
 angebracht,
 knappen Re
 zum Ausb
 schlesischen
 nur noch ein
 ste mit den
 bereiten. W
 nahmen ge
 öffentlichen
 gebuld im
 legenheit de
 hohen Herr
 wahrung v
 Kommission
 geben könn
 Die W
 Generals v
 Dennter.
 schlesier nur
 Kommission
 Pflicht und
 Schutzm
 abtrat. We
 schlossen ist
 von einem
 letzten Tag
 lichen Strei
 bolschen
 Nicht einm
 erfüllt, nach
 zur Respek
 ergleichen.
 Kommission
 Oberschlesie
 Teil des b
 Zukunft erf
 sie ihre W
 Oberschlesie
 ohne schmer
 ihres Grab
 Internation
 Bewohner
 die Fremdb
 Dem I
 fleus drobe